

¹⁰ Nun noch ein Letztes: **Lasst euch vom Herrn Kraft geben**, lasst euch stärken durch seine gewaltige Macht! ¹¹ Legt die **Rüstung an, die Gott für euch bereithält**; ergreift alle seine Waffen! Damit werdet ihr in der Lage sein, den heimtückischen **Angriffen des Teufels** standzuhalten. ¹² Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Wesen von Fleisch und Blut, sondern gegen die **Mächte und Gewalten der Finsternis**, die über die Erde herrschen, gegen das Heer der Geister in der unsichtbaren Welt, die hinter allem Bösen stehen. ¹³ Deshalb greift zu allen Waffen, die Gott für euch bereithält! Wenn dann der Tag kommt, an dem die Mächte des Bösen angreifen, seid ihr gerüstet und könnt euch ihnen entgegenstellen. Ihr werdet erfolgreich kämpfen und am Ende als Sieger dastehen. ¹⁴ Stellt euch also entschlossen zum Kampf auf! Bindet den **Gürtel der Wahrheit** um eure Hüften, legt den **Brustpanzer der Gerechtigkeit** an ¹⁵ und tragt an den Füßen das **Schuhwerk der Bereitschaft**, das Evangelium des Friedens zu verbreiten. ¹⁶ Zusätzlich zu all dem ergreift den **Schild des Glaubens**, mit dem ihr jeden Brandpfeil unschädlich machen könnt, den der Böse gegen euch abschießt. ¹⁷ Setzt den **Helm der Rettung** auf und greift zu dem **Schwert**, das der Heilige Geist euch gibt; dieses Schwert ist das **Wort Gottes**.

Liebe Gemeinde,

Unsere Welt wird immer komplizierter. Alles hängt mit allem zusammen. Die Bank, deren Zusammenbruch eine Wirtschaftskrise auslöst, macht ihre Geschäfte über ein paar Ecken vielleicht sogar mit mir, der ich nur ein bisschen Geld für meine Altersvorsorge anlegen wollte. Der Krieg irgendwo in einer staubigen Wüste hängt auch damit zusammen, dass ich die Freiheit haben möchte, mit meinem Auto überall hinzufahren und dafür das Benzin brauche, das aus dem Öl aus der staubigen Wüste gemacht wird. Der Hunger in anderen Teilen der Welt ist auch eine Folge der dauerhaften Preissenkungen bei den Lebensmittel-Discountern.

Das Böse, das mal aussieht wie das Gute. Das Böse, das verwirrt, verleumdet, verwirft, was sicher war. Das Böse, das in Unordnung bringt, so dass nicht mehr klar ist: was ist böse, was ist gut. Ein Diabolus, ein Durcheinanderwerfer war da am Werk. Wenn es unklar wird, was gut und böse ist, wenn die Pfeile aus scheinbar allen Richtungen kommen, kann ich verschiedene Versuche mache, damit umzugehen. Wegschauen, die Ablenkung suchen – ist eine. Sie wird mir leicht gemacht. Sich ein dickes Fell wachsen lassen ist eine andere. Aber gegen wirklich kräftige Pfeile reicht auch ein dickes Fell nicht.

Der Verfasser des Epheserbriefes führt ein Bild ins Feld, wirklich ins Feld, bei dem wir zunächst zögern: Das Bild eines römischen Legionärs, eines bewaffneten Fußsoldaten. Seine Vollrüstung besteht aus sechs Teilen: Gürtel, Panzer, Schuhe, Schild, Helm und Schwert. So martialisch und kriegerisch das für unsere heutigen Ohren auch klingt, es geht nicht wirklich um etwas Militärisches. Es ist nicht irgendein Gürtel, Panzer, Schuh, Schild, Helm oder Schwert. Das Bild des Soldaten dient nur als Bild. Seine Ausstattung dient selbst im Bild nicht dem Angriff, sondern dem Schutz und der Verteidigung. Die einzige Angriffswaffe ist das Schwert, das mit dem Wort Gottes gleichgesetzt wird. Alle anderen Angriffswaffen wie Lanze, Speer, Pfeil und Bogen, Schleuder oder Kriegswagen fehlen. Man merkt diesem Bild deutlich an, dass es von der Übertragung her entworfen ist.

„Legt die Rüstung an, die Gott für euch bereithält.“ Es ist eine Umschreibung für das Leben der Christen, das eben gewissen Gefahren ausgesetzt ist. Aber gegen diese Gefahren nützen nicht die Waffen eines römischen Soldaten. Gegen diese Gefahren helfen als Schutz und Verteidigung nur Waffen, mit denen uns Gott im übertragenen Sinne ausstattet. Die Friedensstifter und alle die wissen, was Waffen für ein Leid anrichten, brauchen also nicht auf die Barrikaden gehen - sie merken wie schnell man in militärischen Begriffen landet. Denn hier ist von einer inneren Ausrüstung der Christen die Rede. Und ganz wichtig: Gott stellt uns diese Ausrüstung.

Zugleich macht unser Briefschreiber deutlich: Christsein ist kein Kinderspiel. Wer das Wort Gottes und den Glauben ernst nimmt, der muss mit Widerständen rechnen, nämlich immer dann, wenn er sich den Gepflogenheiten der Zeit entgegengesetzt, wenn er eine kritische Stimme erhebt, wenn er Wahrheiten anspricht, die z.B. der Mehrheit der Gesellschaft nicht gefallen. Die Waffenrüstung Gottes anziehen oder aufnehmen - das erinnert an das Bild vom Anziehen des neuen Menschen.

Christsein ist kein Kinderspiel. Für die Christen der ersten Jahrhunderte waren Angriffe oder gar Verfolgungen durchaus an der Tagesordnung. Darin nahm das Böse, die Macht, die Gott und dem Glauben entgegensteht, sichtbare Gestalt an. Wir sind in der glücklichen Lage, dass Christen in Mitteleuropa keine Verfolgungen erleiden müssen, sondern in einer gesicherten Weise ihren Glauben leben dürfen. Ein Blick in die Diktaturen unserer Welt zeigt uns, dass das keine Selbstverständlichkeit ist, dass Christen verfolgt werden oder daran gehindert werden, ihren Glauben zu leben.

Auch wenn wir das Weltbild zur Zeit des Epheserbriefes nicht mehr teilen, und wenn wir eine „Achse des Bösen“ inhaltlich wie sprachlich für ein Unglück halten, die Macht des Bösen ist heute genauso deutlich. Jede Nachrichtensendung führt uns die Themen auf, die uns beschäftigen, die im Kollegenkreis, in der Schule, in der Familie diskutiert werden. Das Böse in Gestalt von Menschen, die Leid, Tod und Elend über andere bringen. Das Böse in Gestalt von Strukturen, die Menschen von einem Leben mit lebenswerten Perspektiven abschneiden.

Der Schreiber unseres Briefes meint aber auch einen inneren Kampf: Anfechtung. Da steckt ja auch ein militärischer Angriff noch im Wort. Es ist ein Kampf innerer Art. Dieser Kampf richtet sich nicht gegen Wesen von Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis - schreibt unser Verfasser weiter. Mächte und Gewalten, die nach unserer Lebenskraft, nach unserer Gesundheit, nach unserer Schöpfung greifen, gibt es heute genauso. Das beginnt mit Kämpfen im eigenen Inneren: die Angst vor der Überforderung – im persönlichen Bereich, in unseren Gemeinden oder in der Gesellschaft. Wenn Schicksalsschläge die Zukunft verdunkeln und eben auch, wenn die Probleme und Schwierigkeiten zu groß erscheinen. Da sagt jemand in der Gemeinde: „Liebe deinen Nächsten. Wie sollen wir das schaffen, wenn es Hunderttausende Nächste gibt?“ „Baut und bewahrt die Schöpfung: Wie sollen wir das schaffen - angesichts von immer noch fortschreitender Umweltzerstörung und Klimawandel?“

Doch der Verfasser unseres Briefes schreibt seinen Lesern und Hörern: Habt keine Angst. Eines steht jetzt schon fest: die Mächte des Bösen werden nicht triumphieren. Denn von Gott her steht der Ausgang schon fest. Der Sieg wird auf Gottes Seite sein. Ihr braucht nicht verschüchtert in diese Auseinandersetzung hineingehen. Der Sieg steht schon fest. Was ihr dazu braucht, das ist die Ausstattung, die euch Gott gibt.

Womit stattet uns Gott aus? Mit Wahrheit, Gerechtigkeit, mit der Bereitschaft seine gute Botschaft auszubreiten, mit Glauben, mit der Gewissheit durch Gott gerettet zu werden und mit seinem Wort.

*So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit **Wahrheit**. (Eph 6,14a)*

Die Beschreibung dieses Kämpfers beginnt in der Mitte des Körpers, wo er am meisten verletzlich ist. Setz dich und geh in dich, fühle nach, in der Körpermitte, da wo du wirklich verletzlich bist. Da wo du ganz sicher spürst, was du willst. Da ist deine Wahrheit. Wenn du sie gefunden hast, schützt sie dich. Steh auf für das, was dir wirklich etwas bedeutet und was nicht. Wahrheit ist der beste Schutz gegen Anfeindungen. Wahrheit nicht nur in der Art zu reden, mit dem Wort umzugehen, sondern Wahrheit auch als die Wahrheit, dass wir als erlöste Menschen leben, als Menschen, die in den neuen Bund Gottes gehören

*So steht nun fest und angetan mit dem Panzer der **Gerechtigkeit**. (Eph 6,14b)*

Der Brustpanzer eines Legionärs schützt den Oberkörper und sein Herz. Setz dich hin und dann denk mit dem Herzen an die anderen. Denk nicht an dich, sondern zuerst an sie. Wenn dir das schwer fällt, dann geh hin zu ihnen. Versetz dich in den anderen, stell dir vor, was er sich wünscht und dann gib aus vollem Herzen, was du selber bekommen möchtest. – In der vergangenen Woche war ich mit den Konfirmanden der 8.Klasse und ehrenamtlichen Begleitern auf einer Begegnungs-

rüstzeit mit Menschen mit Behinderung aus unserem Kirchenbezirk. In der täglichen Rückschau kamen von den Konfirmanden immer wieder Sätze wie: „Ich wußte ja nicht, was da auf mich zu kommt. Aber dann hab ich gemerkt: Die Behinderten sind nett. Man kann mit ihnen reden. Sie haben genauso Wünsche, die ich dann auch verstanden haben.“ Die Konfirmanden haben sich auf die Menschen mit Behinderung eingelassen. Da war am Anfang etwas Unsicherheit, Scheu, vielleicht sogar so etwas wie Ängstlichkeit. Aber sie haben ihr Herz aufgemacht und dann sind ganz besondere Begegnungen entstanden. Sie haben den Menschen mit Behinderung ihr Recht auf Achtung, auf Würdigung und Anerkennung gegeben. Wenn das schon 13-Jährigen gelingt, warum werden dann in unserem Land Mauern der Angst vor Fremden aufgebaut? Gut, dass es nach wie vor unzählige Menschen gibt, die sich für Geflüchtete einsetzen und ihnen zu ihrem Recht auf ein Leben in Sicherheit und Freiheit verhelfen.

So steht nun fest *an den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens.* (Eph 6,15) Setz dich vorher hin und zieh dir gute Schuhe an. Schreib dir auf die Schnürbänder: „Friede sei mit dir!“ Diese Füße überrennen nicht fremde Länder, sondern bringen eine gute Botschaft. Die Herrschaft Christi sieht anders aus als die Pax Romana, die die römischen Legionen ausbreiten. Gut heraus hörbar ist die Anspielung auf eine messianische Verheißung aus Jes. 52,7: „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: dein Gott ist König!“ Zur Grundausstattung unseres Glaubens gehört Versöhnungsbereitschaft und Frieden. Alle Feindseligkeit im Wort oder gar in der Tat haben dort keinen Platz. Der Weg dahin kann steinig, mühsam sein und erfordert Geduld. Aber das Ziel ist uns gewiß.

So steht nun fest und *ergreift vor allen Dingen den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen.* (Eph 6,16). Setz dich weg, schirm dich ab, lass manches erst gar nicht an dich ran. Es hat nichts mit dir zu tun. Gott hat dich geschaffen, er wollte dich so, wie du bist. „Du bist Du!“ – so hieß das Thema unserer Begegnungsrüstzeit. Wir haben auch erlebt, wie verschieden wir sind und wie bereichernd diese Vielfalt ist. Und dann war es beeindruckend, wenn jemand von den älteren Teilnehmern sagte: „Ja ich glaube an den guten Heiland. Das hat schon meine Mutter so gemacht und ich glaube auch an ihn.“ Ein Schild schützt den Menschen dahinter vor Angriffen. Der Glaube ist eine Macht, die mich schützt vor Angriffen auf den Wert meines Lebens, auf die Dinge, die mir wichtig sind. Glaube ist ein Schild, der auch die Pfeile der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit, des Pessimismus abwehrt.

Steht nun fest *und nehmt den Helm des Heils.* (Eph 6,17)

Setz dich hin und schütze dein Gedächtnis, schütze deine Sinne und Gedanken. Am Kopf ist ein Soldat besonders gefährdet. Um unsere Köpfe, oder besser gesagt um deren Inhalt gibt es gerade in unserer Zeit heftige Kämpfe. Wer hat das Sagen über meine Gedanken? Wer darf bestimmen, wohin ich mein Leben lenken will? Wofür entscheide ich mich in schwierigen Momenten? Der Kampf um unsere wird zuweilen mit besonders hintergründigen Methoden geführt. Ein Schutz gegen alle Verführung ist die Klarheit, die aus der Tatsache kommt: ich und mein Leben - wir sind gerettet, wir gehören Gott.

Steht nun fest *und ergreift das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.* (Eph 6,17c)

Setz dich hin und lies, was dir und allen gesagt ist: *Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.* (Mt 6,44) Der letzte Ausrüstungsgegenstand ist das Schwert, das der Heilige Geist gibt. Es ist keine Angriffswaffe, sondern dieses Schwert, das Wort Gottes, dient allein der Unterscheidung der Geister. Abgrenzung und Ausgrenzung, Hass, Neid und Revanche gehören nicht zum Wort Gottes. Frieden, Gerechtigkeit, Würde, Achtung und Wertschätzung jedes unserer Mitmenschen – Das sind Worte des Evangeliums. Und sie sollen keine Worte bleiben, sondern mit unserem Handeln gefüllt werden.

Gott gibt uns eine Ausrüstung für unser Leben als Christen. Wir stehen in einer Auseinandersetzung, aber dieser Kampf ist eigentlich schon entschieden. Nicht dass wir triumphale Sieger sind, die sich über die Niederlage anderer definieren. Nein, es geht um den Sieg, der schon heute feststeht: Diese Welt gehört vom Anfang bis zum Ende dem, der sie ins Sein gerufen hat, der uns ins Leben gerufen hat, der diese Welt vollenden wird.

Auch wenn wir heute im aktuellen Zeitgeschehen, in unserem persönlichen Leben oder im Leben unserer Kirche vor vielen Unwägbarkeiten und Fragen stehen: Hier wird uns eine ganz große Gewissheit mitgegeben: Der letzte Kampf um diese Welt ist schon entschieden. Diese Gewissheit ist nicht als sanftes Ruhekissen verteilt, aber sie hilft uns, in unserem Leben zwischen dem Wichtigen und Unwichtigen zu unterscheiden.

Deshalb ruft der Verfasser unseres Briefes am Ende die Gemeinde auf, wachsam zu sein, Ausdauer und Beharrlichkeit an den Tag zu legen, ihre Lebenssituation vor Gott zu bringen. Und er bittet auch darum, dass die Gemeinde für ihn und für jeden, der mit der Verkündigung des Evangeliums betraut ist, betet. Ohne diese Unterstützung ist Verkündigung gar nicht möglich.

Der Verfasser unseres Briefes ermutigt die Gemeinde damals und genauso uns heute, die einfachen, die grundlegenden Dinge des christlichen Glaubens zu praktizieren: Wahrheit, Gerechtigkeit, Glaube und Glaubensgewissheit, das Gebet und die Gemeinschaft der Christen. Der gesamte Epheserbrief legt uns diese einfachen und grundlegenden Dinge ans Herz und wir sind eingeladen, das ganz unaufgeregt und beharrlich in unserem Leben zu praktizieren. Darin werden wir mit Sicherheit den Segen Gottes erfahren. Amen.

Fürbittgebet Copitz¹

Ungezählt, Gott,
sind die Botschaften,
die uns Tag für Tag erreichen -
in Gedanken und Worten,
in Gesten und Taten,
in Zeichen und Bildern.

Botschaften von einer Welt,
die nicht so ist,
wie du sie gedacht hast.

Wir bitten dich, Gott,
lass deine Botschaft
überall hörbar werden.

Deine Botschaft der Liebe -
wo Lieblosigkeit und Hartherzigkeit herrschen.

Deine Botschaft der Vergebung –
wo Schuld und Versagen herrschen.

Deine Botschaft der Versöhnung –
wo Streit und Missgunst herrschen.

Deine Botschaft der Freude -
wo Traurigkeit und Niedergeschlagenheit herrschen.

Deine Botschaft der Solidarität -
wo Eigensinn und Konkurrenzdenken herrschen.

Deine Botschaft der Hoffnung –
wo Angst und Verzweiflung herrschen.

Deine Botschaft der Toleranz -
wo Ausgrenzung und Missachtung herrschen.

Deine Botschaft der Wahrhaftigkeit -
wo Lüge und Betrug herrschen.

Deine Botschaft des Friedens -
wo Krieg und Gewalt herrschen.

Lass deine Botschaft hörbar werden, Gott,
für jeden Menschen auf Erden
und lass deinen Geist einziehen
überall in unserer heillosen Welt.

¹ Eckhard Hermann: Neue Gebet für den Gottesdienst II, München 2004, Claudius Verlag S. 124f

Fürbittgebet Liebenthal²

Mit Worten und mit Taten, Gott,
wollen wir deine Botschaft verkündigen.

Alle sollen wissen:
Du bist bei uns
in jedem Augenblick unseres Lebens.

Wir danken dir,
dass du immer wieder Menschen ansprichst und ermutigst,
sich mit dir und in deinem Namen auf den Weg zu machen,
um anderen nahe zu sein -
so, wie du uns nahe bist,
um andere zu begleiten -
so, wie du uns begleitest,
um für andere einzutreten -
so, wie du für uns eintrittst.

Wir bitten dich,
Gott,
für alle,
die ihr Leben in deinen Dienst stellen -
als Predigerinnen und Prediger,
als Lehrerinnen und Lehrer,
als Heilende und Helfende,
als Schlichtende und Richtende.

Gib ihnen Mut und Kraft,
Sicherheit und Selbstvertrauen,
Wahrhaftigkeit und Besonnenheit,
Verständnis und Vertrauen.

Lass sie sagen,
was deinem Willen entspricht,
und tun,
was unserem Leben dient.
Lass sie reden und handeln
in deinem Geist -
im Geist der Güte und der Barmherzigkeit und der Liebe.

² Eckhard Hermann: Neue Gebet für den Gottesdienst III, München 2008, Claudius Verlag S. 162f